Ein Zugang zum Schulgesang : Schlaginstrumente

Autor(en): **Weibel, Ernest**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 18

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-536859

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

das Lesen- und Schreibenlernen im Schulneuling. ISK-Rundbrief 10–11, 1955.
70 *A. Legrün:* Das graphische Können der Schulneulinge. ISK-Rundbrief 10–11, 1955.
71 *Verschiedene:* Arbeitsergebnisse der 6. Tagung des Iserlohner Schreibkreises. ISK-Rundbriefe 13–14, 15–16, 1956.
72 Forschungskreis für Sprechspur, Dr. Gottfried Rahn, Hannover, Am Kanonenwall 1.
73 *D. Gramm:* Kritzel- und Klecksbildtest zur typologischen Untersuchung von Schulanfängern. Psychol. Rdsch. VII, 4, 1956.
74 *A. Legrün:* Zur Deutung von Kinderkritzeleien; Z. f. Kinderforschung 47, 4, 1938.
75 *D. Gramm:* Schreibenlernen im Ganzheitsunterricht. Schweizer Schule 47, 11, 1960.
76 *D. Gramm:* Kinderbriefe graphologisch betrachtet. Angew. Graphologie und Charakterkunde VII, 1, München 1959.
77 *D. Gramm:* Zur Kennzeichnung der Persönlichkeits-Typologien. Angew. Graphol. u. Charakterkde. VII, 2, 1959.
78 *D. Gramm:* Der ‚Schriftleistungstest' (SLT). Graphologische Schriftenreihe I, 3, Frankfurt 1959.
79 *D. Gramm:* Die Schrift und das Schreibenlernen. Lehrerrundbrief XI, 12, Frankfurt 1957.
80 *F. Bliedtner:* Entwicklungsbedingtes Schreibenlernen. Praxis d. Kinderpsychologie VI, 5–6, Göttingen 1957.
81 *D. Gramm:* Kritzelschrift und Schulreife. Angew. Graphol. u. Charakterkde. VII, 6, 1959.
82 *D. Gramm:* Die Entwicklung des Schreibens vom 1. bis 6. Lebensjahr. Angew. Graphol. u. Charakterkde. VIII, 2, München 1960.
83 *H. v. Bracken:* Die Konstanz der Handschrift-Eigenart bei Kindern der ersten vier Schuljahre. Ned. Tijdschr. Psychologie 1, 1934.
84 *A. Breitkopf:* Großbewegungen und Kleinbewegungen. Z. f. angew. Psychologie 58, 1939–1940.
85 *W. Schubart:* Griechische Paläographie. 1925.

(Fortsetzung folgt)

Ein Zugang zum Schulgesang: Schlaginstrumente

Ernest Weibel

Vielen Lehrkräften, vorwiegend solchen, die auf der Oberstufe, der Abschluß- und der Sekundarschulstufe auch in Gesang unterrichten, bereitet der Gesangunterricht einiges Kopfzerbrechen. Wir hören immer wieder die gleichen Begründungen: Die Schüler bekundeten wenig Interesse am Volkslied; im übrigen stünden die meisten Knaben im Stimmbruch drin.

Vielerorts leidet der Gesangsunterricht an Einseitigkeit, weil nur das Lied gepflegt wird, wo doch der Schüler gerade der obern Klassen vom Gesangsunterricht mit Recht weit mehr erwarten darf.

Die Zeit, da der Lehrer im Gesangsunterricht Lied für Lied ‚eingeochst' hat, ist längst vorbei! Wer den Gesangsunterricht noch immer so handhabt, dem muß dieses Fach zum Ekel werden.

Wie im werktätigen Unterricht die *Hand* miteinbezogen wird, so muß sie auch im Musikunterricht miteinbezogen werden.

Die Hand ist für uns ein wichtiges Hilfsmittel, um dem Musikerlebnis näher zu kommen. Folglich müssen wir die Hand des Schülers rechtzeitig schulen mittels *Schlag- und andern Instrumenten.*

Wenn schon das Kleinkind mit Dingen, die oft gar keine Schlaginstrumente sind, auf seine Art bereits mehr oder weniger rhythmischen Lärm zu machen weiß, so müssen wir diese Äußerung, die das ganze Leben lang anhält, aufgreifen und während der Kinderjahre entwickeln, nicht ersticken lassen! Gewisse Tobsuchtsanfälle der jugendlichen Jazzfans, die die elementare Kraft des Rhythmus zur Zeit ihrer Pubertät neu entdecken, darf wohl mit gutem Recht wenigstens teilweise als unbewußter Protest gegen eine Vernachlässigung der rhythmischen Schulung angesehen werden. Rhythmus ist eine Urkraft oder, wie Schumann sagt, «die Seele der Musik», die im Menschen drin steckt. Sie bedarf unserer ganzen Förderung.

Buben gewinnen in der Regel eine lebendigere Beziehung zur Musik über das Schlaginstrument als über das gesungene Wort.

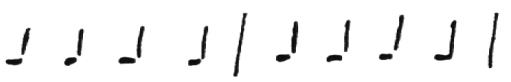
Für die Lehrperson wird vorausgesetzt, daß sie sich regelmäßig in der Handhabung einfacher Schlaginstrumente übt, sofern das rhythmische Rüstzeug fehlt. An Instrumenten sollten wenigstens vorhanden sein: Tambourin (Handtrommel), Schlaghölzer, evtl. Kastagnetten, Triangel. Bei rhythmischen Übungen sollte mindestens ein Drittel der Schüler ein Schlaginstrument besitzen. Die übrigen Schüler klatschen.

(Verlangen Sie bei Pelikan, Musikverlag, Bellerivestraße 22 in Zürich, Prospekte! Die Preise für Schlaginstrumente mittlerer Größe lauten wie folgt: Z 2352, Triangel 15 cm, Fr. 8.40; L 2600, 1 Paar

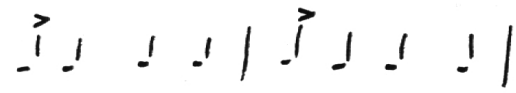
Schlagstäbe, Fr. 2.40; Z 2502, Kastagnetten, Fr. 6.80; V 1620, Handtrommel, Fr. 25.50.)

Rhythmusübungen für Anfänger

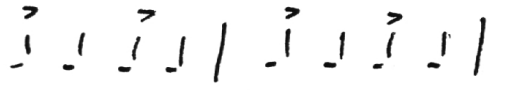
1. Wir schlagen und klatschen im 4/4-Takt acht Takte aus, wobei jede Viertelsnote angeschlagen wird.

 usw.

2. Wir lassen die Schüler je den ersten Viertel eines Taktes leicht akzentuieren, damit er den innern Rhythmus des Ablaufes erlebt und zu einer bestimmten Ausdrucksweise gezwungen wird. (Der Lehrer arbeitet stets mit.)

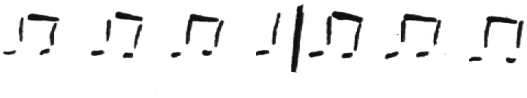
 usw.

3. Lassen wir den Schüler auch je den dritten Viertel leicht akzentuieren, wobei der erste Viertel eines Taktes kräftiger hervortreten soll als der dritte!

 usw.

4. Es ist empfehlenswert, den Schüler die Akzentuierung selber herausfinden zu lassen. Er selber wird dies ohnehin tun. Lassen wir ihm aber nun den Unterschied zwischen leicht betonten und unbetonten Schlägen bewußt werden, indem wir nun eine Tonbandaufnahme machen und sie dem Schüler vorsetzen. Daraus dürfte sich ein kleines Schülergespräch ergeben!

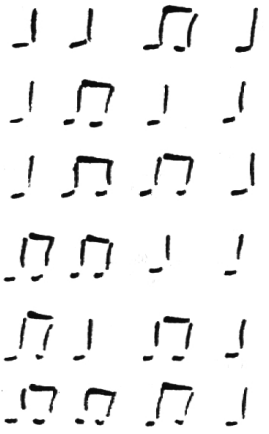
In der nächsten Stunde und in den folgenden Stunden vertiefen wir das Vorausgegangene stets wieder. Nach gleichem Verfahren lösen wir nun die Viertelsnoten in Achtelsnoten auf, wobei wir den letzten Viertel eines Taktes als Viertel belassen können.

 usw.

Setzen wir wieder Akzente und lassen dazu zählen: 1 2 3 4.
Zählen wir darauf: 1 + 2 + 3 + 4.
Teilen wir die Schüler in zwei Gruppen auf. Gruppe eins (mit Instrumenten) schlägt 1 und 3 jedes Taktes, Gruppe zwei klatscht 3 und 4. Wechsel!
Sobald sich die Sicherheit einstellt (achte auf regelmäßiges Atmen!), führen wir die *Taktsprache* ein, indem wir das gesprochene Wort mit dem Schlagen verbinden.

= ta
 = ta-te (oder: ta-ge)

(Für ausgesprochen rhythmische Schulung eignet sich diese Taktsprache ausgezeichnet. M. Scheiblauers ‚Hans', ‚Anny' usw. empfinden die größern Schüler leider als lächerlich. Für die Realstufe mag sich jene Ausdrucksweise noch eignen.)
Ich gehe gleich über zu freien rhythmischen Übungen im 4/4-Takt. Der Lehrer schlägt auf seiner Handtrommel je einen Takt, die Schüler wiederholen ihn (zum Teil mit Instrumenten), ohne künstliche Pausen eintreten zu lassen.

Lehrer:  Schüler wiederholen unmittelbar anschließend!

Bei jeder unpräzisen Wiederholung durch die Schüler wiederholt der Lehrer den gleichen Takt nochmals, ohne eine Unterbrechung eintreten zu lassen und ohne ein Wort gesprochen zu haben! So zwingen wir den Schüler zur Aufmerksamkeit und Selbstkontrolle. Die Beispiele werden in beliebiger Reihenfolge gedrillt und wiederholt.
Die erste Variation besteht zum Beispiel darin, daß der Lehrer nach aufgezeigtem Muster einen Takt auf der Handtrommel (zur Abwechslung einmal auf der Trompete; wenn möglich nicht auf dem Klavier) schlägt, die Schüler denselben ohne Unterbrechung in der Taktsprache wiederholen. Umgekehrt spricht der Lehrer den Rhythmus in der Taktsprache, die Schüler aber wiederholen mit Instrumenten.
Es ist auch hier darauf zu achten, daß die Anweisungen kurz, klar und in schriftdeutscher Sprache gegeben werden. Der Ablauf der Übungen hat ohne große Unterbrechungen zu erfolgen.
In den folgenden Stunden geben wir einzelnen

Schülern immer wieder Gelegenheit, ihren Mitschülern einen Rhythmus auf einem Schlaginstrument vorzutragen, wobei die Mitschüler erst dann wiederholen dürfen, wenn der Vortragende den Rhythmus sauber und ohne Stockungen erarbeitet hat. Die Schüler sollen sich dabei an sehr einfache Beispiele von der Länge eines 4/4-Taktes halten. Später dürfen dann die Beispiele zwei Takte umfassen. Derartige, kurz eingestreute rhythmische Übungen (zum Beispiel bei Schulbeginn oder nach der Pause) verlangen vom Schüler augenblicklich große Aufmerksamkeit. Mit der Zeit vermögen sie die Gestaltung des gesprochenen Wortes günstig zu beeinflussen.

Umschau

Schulfunksendungen Januar/Februar 1961

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendung* (10.20–10.50 Uhr).
Zweites Datum: Wiederholungen am *Nachmittag* (14.30–15.00 Uhr).

13. Jan./20. Jan.: *‚Vom Wasser haben wir's gelernt...‘* Mit diesem Thema begibt sich der Autor der Sendung, Ernst Klug, Zürich, in das vielumstrittene Gebiet der ‚Programmusik‘. Er zeigt den Schülern, mit welch künstlerischer Meisterschaft bedeutende Musiker, wie Schubert und andere, den Bach, das Meer und das Wasserspiel in der Musik zum Ausdruck bringen. Vom 7. Schuljahr an.

17. Jan./25. Jan.: *Erlebnisse mit Pfleglingen in Pelz und Federkleid.* Hans Räber, Kirchberg BE, schildert, wie das Halten von Wildtieren den Tierfreund vor mancherlei Probleme stellt, deren erfolgreiche Lösung für das Gedeihen der Tiere in der Gefangenschaft von größter Wichtigkeit ist. Berichte über Reihenversuche zu den Verhaltungsweisen von Wildtieren gegenüber Beuteattrappen lassen die interessanten Möglichkeiten für einen Tierhalter erkennen. Vom 5. Schuljahr an.

18. Jan./23. Jan.: *Erstbesteigung des Dhaulagiri.* Max Eiselin, Kriens, berichtet mit einigen seiner Kameraden über die Erlebnisse der Schweizer Expedition 1960. Die vielfältigen Vorbereitungen, der Anmarsch zum unbezwungenen Achttausender, der Einsatz des Pilatus-Porters ‚Yeti‘, der gefahrvolle Aufstieg und die gelungene Besteigung des Gipfels finden eine spannende Darstellung, die Knaben und Mädchen in den Bann ziehen wird. Vom 6. Schuljahr an.

19. Jan./27. Jan.: *Das Ende Karls des Kühnen.* Durch das historische Hörspiel von Alfred Flückiger, Zürich, erleben unsere Schüler den Schlußabschnitt der Burgunderkriege mit. Die einzelnen Szenen sind: das Hilfegesuch des Herzogs Renatus von Lothringen, Karls Starrsinn während der Belagerung von Nancy, der Angriff der Schweizer Hilfstruppen, Karls Niederlage und Tod. Vom 6. Schuljahr an.

24. Jan./1. Febr.: *Mahatma Gandhi, ein Lebensbild.* Ernst Segesser, Wabern, läßt Gandhis Lebensweg und dessen tiefe politische und menschliche Wirksamkeit in Indien aufleuchten. Die Stationen des Hörspiels: am Allindischen Kongreß, in einer von Gandhis Mustersiedlungen, das Einstehen für die Unberührbaren, vor Gericht und im Gefängnis, Fasten und Tod. Vom 7. Schuljahr an.

25. Jan., 17.30 Uhr: *‚Leben im Staat‘: der Gegensatz zwischen Ost und West.* Dr. Peter Sager, Bern, erinnert die junge Generation daran, daß die Auseinandersetzung zwischen zwei geistig-politischen Systemen für Jahrzehnte als wichtigstes Problem bestehen wird. Er fragt nach dem Wesen und dringt auf das Studium des Kommunismus, um die Größe der echten Demokratie bewußt werden zu lassen. Für Fortbildungs- und Berufsschulen.

26. Jan./30. Jan.: *Auf einem Rheinkahn.* Die Hörfolge von Hans Schürmann, Basel, spielt auf einem schweizerischen Motorschiff, das sich in Leerfahrt auf dem Weg von Basel nach dem Ruhrgebiet befindet. Ein Sprecher unterhält sich mit dem Kapitän, den Matrosen, dem Schiffsjungen und zwei Frauen über Leben und Arbeit an Bord, über die Ausbildung der Besatzung und die Einrichtungen des Schiffes. Vom 5. Schuljahr an.

2. Febr./8. Febr.: *Drei berühmte Schweizer Märsche.* Dr. Max Zulauf, Bern, kommentiert die Märsche, die in verschiedener instrumentaler Besetzung gespielt werden. Es erklingen der Berner Marsch, der militärischen Ursprungs ist, der Zürcher Sechseläuten-Marsch, welcher ursprünglich ein Jägermarsch war, und der baslerische Wettstein-Marsch, der als ‚Kunstmarsch‘ mit der ‚Riehener Festspielmusik‘ komponiert wurde. Vom 6. Schuljahr an.

3. Febr./10. Febr.: *Eine Nacht beim Colorado-Medizinmann.* Luise Linder und Heidi Egli, Zürich, berichten von einem nächtlichen Besuch bei einem Medizinmann im Urwald zwischen den ekuadorianischen Anden und dem Pazifischen Ozean. Die Sendung gibt einen kleinen Einblick in das den Europäern wesensfremde Brauchtum primitiver Indianer, die ihre Körper bemalen und in verderblichem Aberglauben bei Beschwörern Heilung von Krankheiten suchen. Vom 7. Schuljahr an. *Walter Walser*

Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich

Ziel des Werkseminars ist die handwerkliche und gestalterische Weiterbildung für Angehörige erzieherischer Berufe.